

# Schatzsuche für den Felberturm

Bei den Recherchen zu den vielfältigen Mittersiller Schätzen kommt so manch Erstaunliches zutage.

**Mittersill.** In wenigen Monaten sollen der Felberturm und das Museumsgelände wieder für die Besucher geöffnet sein. Die notwendigen Umbauarbeiten im Turm – bedingt durch Maßnahmen zum Brandschutz und nach Vorgaben des Bundesdenkmalamtes – stehen kurz vor der Fertigstellung. Zuständig dafür ist Museumskordinatorin Angelika Gautsch, die Finanzierung und Förderungen lagen vor allem in

den Händen der Leader-Beauftragten Georgia Winkler-Pletzer. Für die Inhalte zum Thema Saumhandel über die Tauern war Stadtarchivar Hannes Wartbichler federführend; zusammen mit Günter Berger, der mit seiner Firma „design am berg“ die grafische Umsetzung durchführt.

Gerade bei den Recherchen zu den Inhalten kommt es häufig auf Zufälle an. Der Stadtarchivar hatte bei seiner Spurensuche Glück. Neben dem bereits geschilderten Waffeisen des Bischofs (in den Mittersiller Nachrichten vom November 2020) entdeckte er ein wunderbar gestaltetes „Fuhrmanns- oder Säumerbesteck“. Wenn etwa die Weinfuhrleute oder Säumer mit ihren Waren tage- und wochenlang unterwegs waren und bei den Wirten einkehrten, war nicht immer ein Besteck vorhanden, oder sie vertrauten einfach auf ihr eigenes. Ähnliche Bestecksets werden auch als „Jägerbesteck“ bezeichnet. Das Fundstück, reich verziert mit Punzierung und Federkielstickerei, ist noch dazu mit Namen versehen: Es stammt von Simon Hölzl aus Mittersill.

Die weitere Nachforschung ergab Interessantes zur Handwerksgeschichte von Mittersill. Besagter Hölzl war zumindest von 1839 bis 1872 als Sattler- und Riemermeister im Markt tätig, mit Wohnung und Werkstatt im „Riemerlehen“ (heute Zellerstraße 10). 1839 hatte er dieses Anwesen von Josef Lueghofer, ebenfalls Sattler- und Riemermeister,



Der Inhalt des Fuhrmannsbestecks: Messer, Schere, Streicher bzw. Ahle und Gabel.

erworben. Letzterer zog ein Haus weiter ins Peyerlhaus, das heute den Namen „Sattlergut“ trägt. Die Riemerfamilie Lueghofer war bereits 1771 von Taxenbach nach Mittersill gezogen. Vater Kaspar, dann sein Sohn Sebastian Lueghofer, die beiden Enkel Josef Lueghofer und als Letzter Johann Lueghofer, hinterließen viele reich geschmückte Erzeugnisse, darunter vorwiegend Ranzen oder „Bauchfatschen“. Bekannt sind die Lueghofer-Ranzen, da sie häufig die Inschrift „gemacht (in) Mittersill“ zeigen. Auch in Saalfelden waren Mitglieder dieser Riemerfamilie tätig.

Mit Leonhard Pacher wurde ein weiterer Sattler und Riemer entdeckt, der um 1830 beim „Riemerliendl“ seine Werkstatt hatte. An dieser Stelle wurde später das heutige Ritschhaus mit dem Ledergeschäft errichtet. So schließt sich quasi der Kreis. Das tolle Le-

derprodukt kehrt dorthin zurück, wo es seinen Ausgang nahm, bei der Gerberei.

Das Gerberhandwerk ist in Mittersill bis ins 15. Jahrhundert oder noch weiter zurück nachweisbar. Einige Sonnberger Bauern mussten bereits kurz nach 1200 jährlich neben 900 Stück Käse jeweils eine gegerbte Bockhaut ins Kloster Baumburg nördlich vom Chiemsee abliefern. Die Schuhmacher waren neben Sattlern und Riemern ein ebenso wesentlicher Handwerksberuf im Markt Mittersill. Der Sattlerbetrieb Neumayr – derzeit in dritter und vierter Generation – ist heute einer der letzten im Land Salzburg.

Die abgebildeten Gegenstände werden dankenswerterweise bald im Museum zu bestaunen sein, die Nachforschungen nach weiteren „Mittersiller Schätzen“ wird weitergehen. **hw**



Fuhrmannsbesteck von Simon Hölzl aus Mittersill.



Ein typischer Lueghofer-Ranzen.